

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Man abonniere die Ottendorfer Zeitung bei Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla, Postfach 29148, Leipzig.

Nummer 27

Sonntag den 2. März 1930

29. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. März 1930.

Freitag mittags gegen 12 Uhr fuhr ein hier auf der Radeburger Straße wohnender Einwohner mit dem Fahrrad an der Kreuzung Radeburger-Radeberger Straße gegen ein von Radeburg in Richtung Dresden fahrendes Personenauto. Der Besitzer und Fahrer des Autos, ein Buchdruckermeister, wurde durch das Vordergabelgelenk des Fahrrades verletzt. Der Fahrer des Autos erlitt bei dem Zusammenstoß außer Hautabschürfungen, eine Verletzung am Kopfe und wurde heute Sonnabend, da wahrscheinlich auch innere Verletzungen bestehen, mittels Autos einer Klinik zur Untersuchung zugeführt. Der Krafwagenfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Heute Sonnabend, den 1. März 1930 vollenden sich 50 Jahre, daß Herr Johannes Schneider als Glaschleifmeister tätig ist, von diesem langen Zeitraum hat er 38 Jahre bei der Firma August Bolther & Söhne als Werkmeister und Abteilungsleiter gewirkt. Wir bringen ihm unsere herzlichsten Glückwünsche dar und möge es ihm vergönnt sein noch viele Jahre in voller Gesundheit die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

Welch großen Anklang das am 8. März stattfindende Kostümfest des hiesigen Turnvereins „Jahn“ bei seinen Mitgliedern und der Einwohnerschaft findet beweist der schon in diesen Tagen einsetzende rege Kartenverkauf. Besondere Beachtung findet dieses Fest aber auch in der näheren Umgebung von wo bereits zahlreiche Kartendestellungen eingegangen sind. Es ist deshalb für jeden, der das Fest mit seinen wunderhübschen Märchenaufführungen und seiner prachtvollen Dekoration besuchen will, raten, seine Karte möglichst bald im Vorverkauf zu erwerben, zumal er auch an der Abendkasse ein unbedingtes Kartenvermeidert.

Dresden. Die Antisozialisten haben sich ihre endgültige Entscheidung zur Kandidatur des Präsidenten Schlegel solange vorbehalten, bis die Frage der Großen Koalition ihre Klärung gefunden hat. In diesem Sinne ist der Wirtschaftspartei auf ihren Präsenziationsvorsichtwort geantwortet worden.

Dresden. Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat Januar betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April 1929 bis Januar 1930 328.156.000 Reichsmark, die Ausgaben 342.527.000 Reichsmark. Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von 14.371.000 Reichsmark. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Ausgaben aus den Monaten April 1929 bis Januar 1930 auf 48.306.000 Reichsmark.

Leipzig. Wegen den Buchhändler und früheren Inhaber einer Papierwarenfabrik Hugo Freilich, der früher sein Geschäft in Leipzig, Lindenstraße 17, und zuletzt in Leipzig-Anger hatte, wurden von mehreren Personen Anzeigen wegen Raubverbrechen erstattet. Er hatte sich von zwei Mittelspersonen Geldgeber zuführen lassen, die ihm, um das Geschäft wieder flott zu machen, Geldbeträge bis zu 1000 bzw. 1500 Reichsmark gegeben haben. Die Beträge sollten zur Anschaffung von Material und Maschinen in fraglichem Betriebe verwendet werden. Später hat er sich in seinem Betriebe nicht mehr sehen lassen und das Geld zu anderen Zwecken ausgegeben. Vermutet wird, daß noch nicht alle Geschädigten Anzeigen erstattet haben.

Leipzig. In der Werberstraße entwickelte sich zwischen „Hoffmann“ und „Freie Vogelländer“ eine heftige Schlägerei. Der Grund soll darin zu erblicken sein, daß vor einiger Zeit ein Kotschlip von der Gegenpartei geschlagen und gestochen worden sein soll. Mit Unterstützung des Ueberfallkommandos wurden die Streitenden getrennt. In ihrem Besitze wurden allerlei Schlaginstrumente, z. B. ein Stahlbein, Gummischläger, ein Bein usw. gefunden. Einer der Beteiligten trug Verletzungen davon.

Glauchau. Hier fand die Jahreshauptversammlung des Bezirkslandbundes Glauchau statt. Die Kundgebung wurde von dem Bezirksvorsitzenden, Gutbesitzer Vitz-Rothemann eröffnet, der dann die Mitteilung machte, daß der Bezirkslandbund einstimmig beschlossen habe, den bisherigen Vorständen, Vorsitzender Arnold Obermann, zum Ehrenvorsitzen-

den zu ernennen. Vom Sächsischen Landbund wurde ihm ferner die Verdienstmedaille in Bronze überreicht. Das Wort nahm dann der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Stadigutsbesitzer Landtagsabgeordneter Schlabach-Wurzen, der auf die wirtschaftspolitische Lage des Landvolkes einging. Für die Landwirtschaft gebe es jetzt um Sein oder Nichtsein. Jeder müsse jetzt aushalten im Interesse des Volkes; denn das Schicksal der deutschen Landwirtschaft sei auch das Schicksal des deutschen Volkes.

Meerane. Für das neue Schuljahr 1930 sind an allen drei Meeraner Volksschulen insgesamt 388 Schulanmeldungen angemeldet worden. Der Geburtenrückgang macht sich immer mehr bemerkbar. Die Schulanmeldungen betragen 1927: 513; 1928: 440; 1929: 406; 1930: 388.

Meerane. Eine stadtbekannt Meeraner Persönlichkeit, der Mitinhaber der Firma Gebrüder Hochmann AG, Franz Fürstlegott Hochmann, ist im 74. Lebensjahre gestorben.

Chemnitz. Hier starb der bekannte Fabrikbesitzer Heinrich S. Donner, Mitbegründer der Firm Siefert & Donner, Strickmaschinenfabrik, im Alter von 82 Jahren. Der Verstorbene gründete im Jahre 1875 mit seinem Freunde Julius Siefert und einigen anderen Mitarbeitern die Firma Siefert & Donner, die im Laufe ihres Bestehens Weltgeltung erlangen konnte.

Chemnitz. Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes von Arbeitgebern in der Sächsischen Textilindustrie findet am Mittwoch, den 12. März, in Chemnitz statt.

Chemnitz. In dem großen Lagerkuppen der Sächsischen Sperrholz-Fabrik AG in Erfenschlag brach ein Feuer aus, das infolge des im Schuppen lagernden leicht brennbaren Materials größeren Umfang anzunehmen drohte. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf das Fabrikgebäude zu verhindern. Der Schuppen brannte vollständig nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

Ebersbach. Zu einer wilden Schlägerei kam es anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung. Ein kommunistischer Debatierender sprach, und als dieser nach nochmaliger Jubilation von zehn Minuten Rededzeit nicht aufhörte zu sprechen, wurde ihm das Wort entzogen. Darauf gingen die Kommunisten zu tätlichen Angriffen über. Mit Stahlbeinen, Tischbeinen, Bierkrügen usw. schlugen sie auf die Nationalsozialisten ein, die sich ebenfalls wehrten. Die Kommunisten haben zwei Leicht- und einen Schwerverletzten, die Nationalsozialisten einen Verletzten zu verzeichnen. Als das Ueberfallkommando Jitzau erschien, war die Schlägerei bereits beendet.

Wittenberg. Ein bedeutender vorgeschichtlicher Fund wurde in Eibau gemacht. Auf dem Gute des Hofbesizers Herzog wurde beim Aushub einer kleineren Pfingstschär ausgegraben, deren Alter der Museumsdirektor von Wittenberg, Dr. Frenkel, auf mindestens 8000 Jahre schätzt.

Folgen des milden Winters.

Stillelegungen im Zwickauer Kohlenrevier.

Der Erzgebirgische Steinkohlen-Aktienverein Zwickau teilt mit: Wie in allen deutschen Kohlenproduktionsländern machen sich auch im sächsischen Steinkohlenbergbau immer größere Absatzschwierigkeiten geltend, verursacht durch das Varniederliegen der Industrie und durch den Winterverbrauch an Hausbrandkohle durch den milden Winter.

Nachdem schon bei den übrigen sächsischen Steinkohlenwerken Schächte eingestellt und Stillelegungen beantragt worden sind, um die Förderung den Absatzverhältnissen anzupassen, soll nun auch im Zwickauer Revier der Bürgererschaft II des Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktienvereins im Laufe des Monats März bis auf weiteres teilweise stillgelegt werden.

Das Bricketwerk und einzelne andere Anlagen bleiben weiter in Betrieb. Ein Abbruch der Betriebsanlagen und eine Aufgabe des dazu gehörigen Grubenfeldes finden nicht statt. Die Anlagen werden weiter in betriebsfähigem Zustande erhalten, um später einmal den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Eine Entlassung von heimischen Grubenarbeitern findet nicht statt, nur ein Teil der Tagesarbeiter kann nicht weiter beschäftigt werden.

Der Waffendiebstahl in Leipzig.

Ein schweres, 35 leichte Maschinen-

gewehre und 176 Infanteriegewehre. Ueber den Waffendiebstahl beim Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 11 in Leipzig-Gohlis teilt das Reichswehrministerium mit, daß umfangreiche Nachforschungen angeleitet wurden, daß es bisher aber noch nicht gelungen sei, eine direkte Spur aufzufinden zu machen. Es sind nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, einige Maschinengewehre entwendet worden, sondern ein schweres, 35 leichte Maschinengewehre und 276 Infanteriegewehre.

Bemerkenswert ist, daß zu gleicher Zeit auch in Stolp in Pommern ein ähnlicher Diebstahl in einem Munitionsdepot verübt wurde, doch konnte jener Ueberfall vereitelt werden. Als Täter kamen in diesem Falle Kommunisten in Frage, so daß die Möglichkeit gegeben ist, daß auch der Diebstahl in dem Leipziger Munitionsdepot von Angehörigen der kommunistischen Partei ausgeführt worden ist.

Drei Zivilangestellte der Reichswehr die Diebe? Wie vom Reichswehrministerium im Zusammenhang mit dem Waffendiebstahl in Leipzig mitgeteilt wird, sind drei Zivilangestellte der Reichswehr, die der Tat verdächtig sind, in Leipzig verhaftet worden. Die Untersuchung wird vom Oberreichsanwalt weitergeführt werden.

Probing Sagen.

Vor der Aufklärung der Mordaffäre Bauer

Privatdetektiv Peters Urheber der Tat.

Die Vernehmung des unter Nordverdach verhafteten Privatdetektivs Peters, der nach Halle übergeführt worden ist, läßt die Vermutung zu, daß Peters die Tat durch einen Komplizen hat ausführen lassen, denn es meldeten sich mehrere glaubwürdige Personen, die mit Peters in der Mordnacht zusammen gewesen sein wollen.

Das Motiv zum Verbrechen steht einwandfrei fest. Peters hatte es auf die Versicherung abgesehen, die er sofort nach der Meldung vom Tode Bauers, ohne Vorwissen der Ehefrau, abzuhenden versuchte. Mit dieser neuen Feststellung dürfte man der Aufklärung des Mordes einen wesentlichen Schritt näher gekommen sein.

Beginn des Leuna-Prozesses.

Voransichtliche Dauer: fünf Monate.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Grothe begann am Freitag vor dem Schöffengericht in Halle der Prozeß gegen den Leipziger Dekorationsmaler Schönfeld, der mit mehreren Genossen beschuldigt wird, die Leunawerke um eine Million Goldmark geschädigt zu haben. Der Prozeß ist für die Dauer von fünf Monaten veranlagt.

Wetterausichten.

Das osteuropäische Hoch hat sich über die Ost- und die Nordsee nach Irland ausgebreitet, so daß das Biskajattief rasch aufgefüllt wurde. Der Warmlufteindruck aus Südwesten macht sich bis in die höheren Höhen bemerkbar und hat die Frostgrenze weiter ostwärts verlegt. Trotz starker Bewölkung ist es zu nennenswerten Niederschlägen nirgends mehr gekommen. — V o r b e r s a g e: Leichter Nachtfrost, Morgen- nebel, bei schwachen östlichen Winden tagsüber wolfig.

Turnen - Spiel - Sport.

Handball-Jugend. Sonntag, nachm. 4,4 Uhr Versammlung im Ring.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 2. März 1930.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Herr Pfarrer Allan-Donny.



Keine Ausschlußmehrheit für die Younggeseze?

Zentrum und Bayerische Volkspartei üben Stimm-enthaltung.

Berlin, 28. Februar. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat beschlossen, sich bei der bevorstehenden Abstimmung im Ausschuß über die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetze wie auch über die Anträge, die eine Abtrennung des Polenabkommens wünschlich, der Stimme zu enthalten. Der Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning wird die Haltung des Zentrums in einer kurzen Erklärung begründen, indem er auf den Beschluß des Zentrums, vor der Erledigung der Younggeseze eine Klärung der Finanz- und Deckungsfragen herbeizuführen, hinweist. Er wird betonen, daß das Zentrum vor dieser Erledigung nicht in der Lage ist, positiv über die betreffenden Gesetze abzustimmen. Gleichzeitig wird Dr. Brüning feststellen, daß der Reichsanzler nach wie vor das Vertrauen der Zentrumsfraktion besitzt.

Die Bayerische Volkspartei wird sich dem Vorgehen des Zentrums anschließen.

Die Folgen des Zentrumsbeschlusses.
Berlin, 28. Februar. Die Folgen der Beschlüsse des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei über ihre Stimmhaltung im Ausschuß braucht trotz der gegenwärtigen Erklärung der Regierung noch keine Kabinettskrise zu sein, da die endgültige Entscheidung erst im Plenum des Reichstages fällt. Den letzten Entschluß über seine Haltung wird das Zentrum erst vor der dritten Beratung im Plenum fassen

und dieser Entschluß wird stark abhängen von der weiteren Entwicklung der Besprechungen über die Finanzfragen.

Der Reichstag wird heute den Nachtragshaushalt für 1929 in erster Lesung beraten. Dann vertagt sich das Plenum bis zum Donnerstag nächster Woche.

Die Abstimmung.

Berlin, 28. Februar. Trotz der Stimmhaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, die im Ausschuß zusammen über 11 Stimmen verfügen, wurden sämtliche Youngabkommen in den vereinigten Reichstagsausschüssen angenommen. Die Abkommen fanden eine Mehrheit von 5 bis 6 Stimmen. Die Abtrennung des Polenabkommens wurde abgelehnt. Die Mehrheit für dieses Abkommen war etwas geringer, da bei der Deutschen Volkspartei der Abz. Schmees gegen das Abkommen stimmte.

Der Kampf um das Deckungsprogramm.

Berlin, 28. Februar. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer trat heute vormittag mit den in Berlin anwesenden Finanzministern der Länder zu einer Sitzung zusammen, um ihnen sein Steuerprogramm vorzutragen. Nach Beendigung dieser Besprechung wird das Reichskabinett um 16 Uhr seine Beratung über Gestaltung des Haushaltsplanes fortsetzen. Eine Einigung über das Deckungsprogramm hat sich bekanntlich innerhalb des Kabinetts noch nicht erzielen lassen.

Internationale Fälscherbande entlarvt.

Der amerikanische Botschafter in Warschau verhaftet.

Berlin, 27. Febr. Die „Nachtausgabe“ meldet aus Warschau: Die Warschauer Polizei ist mit Hilfe der Pariser und New Yorker Sicherheitsbehörden einer weitverzweigten internationalen Fälscherbande auf die Spur gekommen. In Warschau, New York und Paris sind bereits 25 Personen verhaftet worden, darunter der amerikanische Botschafter Hall aus Warschau, der in New York dingfest gemacht wurde. Er soll an der Spitze dieser Bande gestanden haben und hatte sich vor mehreren Wochen nach New York begeben, da er offenbar befürchtete, in Warschau verhaftet zu werden.

Die Bande, die hauptsächlich Einreisepässe nach Amerika fälschte und auch Mädchenhandel trieb, wurde bereits im vergangenen Jahre von der polnischen Polizei beobachtet. Bei einem gewissen Baslin wurden nämlich gefälschte polnische Pässe und Briefe verdächtigen Inhalts gefunden, die schließlich auf die Spur der anderen Fälscher führten. Die Polizei leitete die Untersuchung der Angelegenheiten energisch fort.

Tardieu läßt sich Zeit.

Paris, 28. Februar. Die Mehrzahl der großen französischen Informationsblätter ist bemüht, in der innerpolitischen Lage eine gewisse Entspannung festzustellen, die besonders bei den Radikalsozialisten eingetreten sein soll. Man hofft, daß die Radikalsozialisten sich nach der ersten Erregung, die nach dem Sturz des Kabinetts Chautemps durchaus verständlich gewesen sei, beruhigt hätten. Die Radikalsozialisten scheinen aber zum großen Teil anderer Meinung zu sein. In der „Republique“, im Blatt Daladiers, heißt es u. a.: Die Offensive Tardieus gegen die Linksparteien nehme ihren Fortgang. Wenn Tardieu das Abenteuer versuchen wolle, werde er den Linksbund gegen sich finden. Tardieu selbst macht kein Hehl daraus, daß sich die Kabinettsbildung noch einige Tage hinziehen kann. Den Pressevertretern, die ihn am Donnerstag fragten ob das

Kabinett am Freitagabend gebildet sein würde, antwortete er: Wir haben es nicht so eilig. Nächsten Dienstag ist Feiertag und Sie möchten doch nicht, daß sich gerade an diesem Tage mein Kabinett der Kammer vorstelle. Zu den Berichten, die von Meinungsverschiedenheiten zwischen Tardieu und Briand wissen wollen, erklärte Tardieu, Briand sei die einzige Persönlichkeit, der er bisher ein Portfeuille angeboten und die dieses Angebot angenommen habe. Nach Lage der Dinge ist kaum anzunehmen, daß sich die neue Regierung vor nächsten Donnerstag der Kammer vorstelle.

Ein Aufruf des Reichsausschusses für das Volksbegehren.

Das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren hat eine Erklärung herausgegeben, in der es u. a. heißt:

Der Wirrwarr im Parlament, die sich überstürzenden verzweifelten Finanzmanöver, die als „Kotopfer“ in Aussicht genommene Sonderbesteuerung mittelständischer Schichten, die Preisgabe elementarer Grundstücke des Landeshaushalts kündigen an, daß unsere warnenden Voraussetzungen sich juchend verwirklichen. Ein von Haus und Hof vertriebenes Bauerntum, sterbender Mittelstand, drei Millionen Menschen ohne Arbeit und Brot — das sind die Ergebnisse der bisherigen Tributpolitik. Sechs Millionen verantwortungsbewußter Deutscher haben in dem Ergebnis des Volksentscheids die Grundlagen zur Vermeidung oder Lösung der Haager Fesseln geschaffen. Wir werden die Anerkennung dieser Tatsache und die Ausnutzung aller weiteren verfassungsmäßigen Möglichkeiten fordern und betreiben. Solche Möglichkeiten sind auch dann gegeben, wenn eine verblende Mehrheit im Reichstag die Haager Beschlüsse und den Polenverträgen zustimmen sollte. Mögen die verhängnisvollen Abmachungen aber Gesetz werden oder nicht: dem im Reichsausschuss für das deutsche Volks-

begehren verkörperten Freiheitsblock fällt für die kommende Zeit die Aufgabe zu, im schärfsten Kampf gegen den Marxismus die deutsche Scholle und die christlich-germanische Kultur vor der Verwüstung zu schützen, die Freiheit der deutschen Arbeit wieder herzustellen, den Kampf für den schwer bedrohten Osten und seinen räumlichen Wiederausgleich zielbewußt aufzunehmen und die der Weimarer drohenden Gefahren abzuwehren.

Rücktritt des preußischen Ministers.

Berlin, 28. Febr. Der preußische Innenminister Grzjinski ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Oberpräsident der Provinz Sachsen, Waentig, ernannt.

Minister Dr. Waentig.

Der neue preußische Innenminister Dr. Heinrich Waentig wurde am 21. März 1870 in Zwidau i. Sa. geboren. Nachdem er Rechtswissenschaften, insbesondere Volkswirtschaftslehre, studiert hatte, ließ er sich 1895 als Privatdozent in Marburg nieder, von wo er 1899 als ordentlicher Professor der Volkswirtschaftslehre nach Greifswald berufen wurde. 1902 ging er in gleicher Eigenschaft nach Münster i. W. und 1904 nach Halle. Von 1909 bis 1914 lehrte er in Tokio, von dort lehrte er auf seinen Lehrstuhl nach Halle zurück. Von 1914 bis 1918 war er beim Generalgouvernement in Brüssel tätig. Nach dem Kriege trat er politisch hervor und wurde 1921 auf der Liste der SPD. in den Preussischen Landtag gewählt, dem er seither angehört. Nach dem Rücktritt des Oberpräsidenten Hörsing wurde er anfangs August 1927 mit der Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen beauftragt, Mitte September 1927 wurde er vom Provinzialausschuss zum Oberpräsidenten gewählt. Dr. Waentig hat eine Reihe wissenschaftlicher Werke geschrieben.

Die Organisierung der B.J.Z.

Paris, 27. Februar. Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Rom berichtet über die erste Sitzung der Direktoren der sechs Emissionsbanken, die sich zur Wahl des Verwaltungsrates der Tribubank versammelt haben. In dieser Sitzung habe der Reichsbankpräsident Schacht erklärt, die Wahl der beiden deutschen Verwaltungsratsmitglieder sei noch nicht erfolgt, denn um zwei deutsche Bürger zu finden, die dieses Amt übernehmen, sei es zuerst nötig, daß die deutsche Finanzlage sich kläre, was bis jetzt noch nicht der Fall sei, und daß vor allem die für die praktische Durchführung des Youngplans notwendige Finanzreform vorher verwirklicht sei.

Keine Einigung in Rom.

Rom, 28. Febr. Der „Popolo di Roma“ behauptet, in der Sitzung der Notenbankpräsidenten am Donnerstag sei eine Einigung über die Ernennung Quessan zum Generaldirektor der B.J.Z. zustande gekommen, trotzdem Schacht darauf hingewiesen habe, daß kein Vertreter der Gläubigerstaaten diesen Posten bekleiden solle. Hierzu ist zu sagen, daß die Wahl des Generaldirektors der B.J.Z. erst durch den Verwaltungsrat erfolgen kann, wenn dieser vollständig zusammengesetzt ist. Es erscheint verfrüht, die Kandidatur Quessan als sicher hinzustellen. Daß am Donnerstag in dieser Frage Einigkeit erzielt worden ist, ist nach Informationen aus sicherer Quelle nicht richtig.

Susanne Westerop.

Roman von E. Heberg.

(Nachdruck verboten.)

„Bravo!“ lachte Frau Wendung. „Eine salomonische Entscheidung!“
Mehring reichte Susanne den Arm. Paul führte seine Mutter.

Der Doktor wußte es so einzurichten, daß sich andere Personen zwischen die beiden Paare drängten, so daß er Gelegenheit hatte, Susanne heimlich ein paar heiße Worte zuzuflüstern.

„Danke, tausend Dank,“ murmelte er. „Meine Blumen sind mit dem ihnen geschenkten Platz zufrieden. Wie heiß ich sie darum beneide! Sie können dem Klopfen Ihres Herzens lauschen und ich meine, Sie haben auch mehr Verständnis dafür als ihre bleichen, farblosen Schwestern.“

„Aber, bitte, meine Herrschaften, die Duvettüre wird gleich beginnen.“ Es war der Logenschlichter, der an die Säulen herantrat.

Wie im Traume ließ sich Susanne weiterführen.

Die Herren saßen hinter den Damen.
Mit seltsamem Staunen folgte Susanne den Vorgängen auf der Bühne, horchte sie auf das Meer drängender Töne, die seltsam berebt um sie brandeten.

Dann sah sie noch ganz benommen bei Hansen an der festlich gedeckten Tafel. Und wieder stand dunkler, roter Wein vor ihr: „Ameine Gräfin, lustig, lustig,“ ermahnte Mehrling. „Schade, daß Sie nicht auch Philippine heißen.“

„Reinen Sie, ich wäre mit meinem Namen zufrieden? Schon als kleines Kind, wie ich kaum sprechen konnte, hab' ich ihn mir nach meinem Geschmack unumwunden wollen. Wissen Sie, wie ich mich genannt habe? — Uff.“

„Uff,“ wiederholte Mehrling. „Das klingt nett. Da haben Sie einen guten Treffer gehabt. Also lustig, Gräfin Uff!“
Lustig! Er trank ihr zu.

Mit Gewalt schüttelte Susanne alle Befangenheit von sich ab.

„Na, Ihr Seladon ist aber sehr unbescheiden, gnädiges Fräulein,“ neckte Paul Wendung. „Sehen Sie ihn ab und mich an seine Stelle. Ich würde mir nie erlauben, Sie aufzuföhren, wenn Sie noch ganz in Wagner-Erinnerungen schwelgen.“

Susanne richtete sich auf.
„Seladon! Das sprechen Sie so leichtfertig hin. Wissen Sie auch, woher die Erklärung kommt? Nein!“

„Dacht' ich mir's doch! Und Sie wollen universelle Bildung besitzen?“ Wie prächtig sei das Organ des Onkels, seine Witmil nachzuahmen verstand!

„Also bitte, meine Herrschaften, aufzumerken. Mit dem Namen Seladon bezeichnet man einen schwächlichen Liebhaber. Er ist dem feinerzelt hochberühmten Urfrischen Schifferroman entnommen, in dem der Held diesen Namen führt und der ebenso zum Gattungsnamen geworden ist wie der des Adonis usw.“

Ein jubelnder Beifall folgte ihren Worten.
„Wie er lebt und lebt,“ meinte Frau Wendung und trodnete sich die Tränen aus den Augen.

Susanne aber erblöhte mit einem Male. „Ach, ich bin schlecht,“ meinte sie. „Was werden Sie alle von mir denken! Ich schäme mich!“

Sie sah so lieb in ihrer über sie gekommenen Verwirrung aus, daß Frau Wendung sie impulsiv in die Arme nahm und herzlich abblühte.

„Worauf Mehrling sagte: „Na, so etwas erlauben Sie sich nun. Und wir?“

Schließlich bestanden die Herren darauf, daß man, damit Susanne doch auch wirkliches Großstadtleben sehe, eine Bar aufschufte.

Und da sah sie dann und schaute mit ihren sich dem Leben leise öffnenden unschuldigen Kinderaugen bekommen um sich und horchte auf die schmeichelnden, gedämpften Melodien, die den Raum wie süße, werbende Stimmen erfüllten. Ihr Herz klopfte wie rasend. Ihre Pulse hämmerten. Am liebsten wäre sie in Tränen ausgebrochen und hätte doch nicht gewußt, warum. Innig dankte sie es Mehrling, als er mit einem Male sagte: „Nun ist's genug hier! Nach noch in ein Kaffee.“ Dort wird's freischer sein. Dort werden wir wieder zu uns selber kommen.“

Wie sie dann in ihrem großen, stillen Hotelzimmer stand, wäre sie am liebsten zu Frau Wendung geeilt und hätte sie gebeten: „Lassen Sie mich nicht so allein. Ich hab' solche Angst.“ Und wenn die sie gefragt haben würde, wovor denn, hätte sie antworten müssen: „Vor mir selbst, vor meiner heißen Sehnsucht, vor meinem stürmenden Begehren.“

Wie sie aber dann am Waschtisch stand und das kalte Wasser ihre glühenden Glieder kühlte und sie mit vollster Gemächlichkeit ihre Abendtoilette vollenden konnte, kam sie erst zur vollen Würdigung dieser herrlichen, nur heute zu genießenden Annehmlichkeit. Mit Schauern dachte sie an den engen Rahmen, der ihr Leben umschloß.

Um neun hatte Frau Wendung das Beden bestellt. Susanne hatte mitleidig dazu gelächelt. Vor Erwartung all des Lichts, dem sie entgegengehen sollte, würde sie ja doch nicht lange schlafen können. Und nun schreite sie wahrhaftig erst auf, als der Klopfer über dem Bett einschlug. Rasch stellte sie ihn ab. Mit eiligen Fingern vollendete sie ihre Toilette.

„Da rief auch schon Frau Wendung: „Ameine, sind Sie fertig?“

Hastig schob sie den Niegel zurück und bot Frau Wendung Mund und Wangen zum Morgenkuss.

„Ja, aber, Kind, Sie haben ja noch alles herumliegen. Wir wollen doch lieber zusammenpacken. Der Hausdiener braucht dann bloß das Gepäck herunterzuholen und wir können bis zum letzten Augenblick herumbummeln.“

Hastig legte sie die Sachen zusammen.

Von draußen rief's: „Ameine Gräfin, Gräfin Uff, schlafen Sie noch?“

Lachend sah sie Frau Wendung an.

Aber zu einem wirklichen Genuß der ihr noch gebliebenen großen Stunden kam Susanne nicht mehr. Der unerbitlich näherrückende Mittag warf seine Schatten schon voraus. Nur als Mehrling seine übermüdigte Laune sprudeln ließ, vergaß sie dies alles für eine Weile.

Wie sie dann am Rupefenster stehend langsam das Häusermeer von sich abrücken sah, feuerte sie tief auf. Und als die Herren darüber lachten, meinte sie: „Ja, Sie haben gut gelacht. Sie wissen nicht, wie einsam, wie eingeengt mein Leben ist.“

Auf dem Bahnhof stand Anna und nahm Susanne samt ihrem Gepäck in Empfang. Sie machte große Augen, als sie die Herren gewahrte, und noch viel größere, als sie Mehrlings Anrede „Gräfin Uff“ aufschnappte. Aber wie sie dann miteinander durch die dunklen, stillen Straßen schritten, wagte sie doch nichts zu sagen; sie guckte Susanne nur immerfort an, als sei eine große Veränderung mit ihr vorgegangen.

Erst als sie den Hausflur betrat, meinte sie: „Seien Sie ein bißel leise! Fräulein Mathilde ist krank.“

„Arant!“ Susanne erschrak aufs tiefste.

„Sie hat sich gestern morgen ein bißel erkältet, meint sie, aber schließlich wäre der Schnupfen am Ende auch so gekommen.“

Wie sonst sah der Onkel in die Zeitung vertieft am Tisch

(Fortsetzung folgt)



Schwierigkeiten im Kabinett.

Keine Mehrheit zu finden.

Berlin, 27. Febr. Zu den Kabinettsitzungen, die sich am Donnerstag mit dem Deckungsprogramm des Reichsfinanzministers für das Haushaltsjahr 1930 beschäftigten, erfährt die Telegraphen-Union noch, daß zwar alle formellen Abstimmungen in der Kabinettsitzung vermißt worden sind, daß sich aber bereits durch Rundfrage ergeben hat, daß sich

eine Mehrheit weder für das Deckungsprogramm des Reichsfinanzministers noch für Abänderungsvorschläge, die von anderen Ministern gemacht wurden, findet.

In politischen Kreisen ist ein offenbar von demokratischer Seite stammender Vorschlag stark erörtert worden, der dahin geht, für 1930 einen Zuschlag zur Einkommen- und Lohnsteuer in Höhe von 10 v. H. zu erheben, um dann die Einkommen- und Lohnsteuerpflicht für das folgende Haushaltsjahr um 15 v. H. zu senken. In der Deutschen Volkspartei stößt dieser Vorschlag, der offenbar als Kompromiß zwischen den Wünschen der Deutschen Volkspartei auf Steuerentlastung und dem Verlangen der Sozialdemokratie nach einer direkten Steuer darzustellen soll, auf entschiedenen Widerstand, zumal man annimmt, daß sich etatredlich gar keine Möglichkeit findet, die Senkung für das nächste Jahr auch einwandfrei sicherzustellen.

Alles in der Schwebe.

Berlin, 28. Febr. Die Beratungen des Reichskabinetts über die Steuerpläne des Reichsfinanzministers gestalten sich außerordentlich schwierig.

Der Umfang des Waffendiebstahls in Leipzig.

Ueber den Diebstahl in einem militärischen Gebäude in Leipzig-Gohlis (Reichswehr-Infanterieregiment 11) wird vom Reichswehrministerium mitgeteilt, daß umfangreiche Nachforschungen angestellt werden, daß es bisher aber nicht gelungen ist, eine direkte Spur ausfindig zu machen. Es sind nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, einige Maschinengewehre entwendet worden, sondern ein schweres, 35 leichte Maschinengewehre und 176 Infanteriegewehre. Bemerkenswert ist, daß zu gleicher Zeit auch in Stolp (Pommern) ein ähnlicher Diebstahl in einem Munitionsdepot verübt wurde, doch konnte jener Ueberfall verhindert werden. Als Täter kamen in diesem Falle Kommunisten in Frage, so daß die Möglichkeit gegeben ist, daß auch der Diebstahl in dem Leipziger Munitionsdepot von den Angehörigen der kommunistischen Partei ausgeführt worden ist.

Wie die „Leipziger Volkszeitung“ mitzuteilen weiß, dürften die gestohlenen Waffen insgesamt 70 Zentner wiegen, so daß für ihre Fortschaffung wenigstens zwei Autos benutzt worden sein müssen. Die Waffen waren, wie diese Zeitung weiter mitteilt, in einem Gebäude außerhalb des Kasernengeländes untergebracht. Dieses Gebäude wurde bis vor einiger Zeit von einem Posten bewacht. Der Posten wurde dann aber eingezogen und die Sicherung der Waffen blieb auf einige Randgänge eines Postens beschränkt, der durch eine Stacheldrahtkontrolliert wurde. Infolgedessen konnten die Diebe ihre Kraftwagen bis an das Depot heranbringen und mit der schweren Last beladen. Bei der großen Anzahl der gestohlenen Waffen dürften sie zweifellos dazu längere Zeit gebraucht haben. Eine amtliche Mitteilung ist bisher nicht erfolgt.

Susanne Westeropp.

Roman von E. Heckberg.

(Nachdruck verboten.)

Susanne's Herz war wie zusammengeschnürt. Der Kontrast war ja auch zu groß. Zwei Tage lang war sie die Hauptperson gewesen, um die sich alles gedreht hatte. Hier schrumpten ihre Ansprüche mit einem Male zusammen.

Nur obenhin fragte der Onkel: „Hast du dich amüßert?“ Ihre Antwort wartete er kaum ab. Rasch, als veräume er etwas Wichtiges, steckte er den Kopf wieder in die Zeitung.

Anna brachte das Abendbrot. Appetitlos stocherte Susanne darin herum. Dann ging sie nach oben. Die Nachtlampe brannte. Die ganze Enge des Nebenbetteckens überlief sie. Mit heißer Sehnsucht dachte sie an ihr großes, elegantes Hotelzimmer.

„Guten Abend, Tanten!“ Sie trat ans Bett.

„Guten Abend!“

„Ich habe mich erst unten aufgewärmt, um dir nicht die ganze kalte Luft nach oben mitzubringen.“

„Ach, ja.“

„Was du für Dinge machst!“

„Sprich heut' nicht zuviel mit mir, Kind. Ich fühle mich zu elend.“

Still zog sich Susanne aus. Wie ein begossener Pudel schlich sie ins Bett. „Kleine Gräfin, Gräfin Uff!“ rief ihr die Uhr, knisterte ihr das beschiedene Flämmchen der Nachtlampe zu.

Den Kopf in die Kissen wühlend, schlief sie unter Tränen ein.

„Heut' kannst du nicht zu Voglers gehen,“ meinte die Tante in der Frühe, als sich Susanne anklebete. „Heut' mußt du bei mir bleiben. Ich will mir Umschläge auf den Kopf und eine Brustpackung machen. Vielleicht übernimmt du das. Schick' Anna weg, um abzufagen!“

Auch das noch!

Zu Tode betrübt, gehorchte Susanne.

Bei Tisch meinte der Onkel: „Wie geht's denn da oben?“

„Ach Gott, Onkel, ich mach' mir solche Vorwürfe. Ich bin doch allein an Tante's Erklärung schuld.“

„Ach, Unsinn! Den Schnupfen kriegt sie alle Jahre.“

„Ich seh' sie ja noch vorigen Winter am Fenster sitzen, statt eines Taschentuches die alten, weichen Handtücher von der

Der „Vorwärts“ weist nachdrücklich darauf hin, daß noch alles in der Schwebe und

ein Weg zur Einigung noch nicht sichtbar

ist. Er weist u. a. darauf hin, daß gegen die Biersteuererhöhung noch erhebliche Bedenken beständen. Diese ständen nicht nur im Zusammenhang mit der ablehnenden Haltung der Bayerischen Volkspartei, sondern beruhten auch auf der Erwägung, daß man die Bierverbraucher dagegen schützen müsse, daß die Erzeuger einen höheren Zuschlag nähmen, als er durch die Steuererhöhung gerechtfertigt sei. Daher werde neben dem Plan eines Bierhandelsmonopols auch an die behördliche Festsetzung der Bierpreise gedacht. Die Mineralwassersteuer stöße bei einem Teil des Kabinetts auf starke Bedenken und komme für ihn überhaupt nicht in Betracht, wenn gleichzeitig durch eine Gemeindegetränksteuer die Heranziehung von Wein und Schaumwein für die sozialen Zwecke der Gemeinden ermöglicht werde. Bei den Erörterungen um die Deckung des Fehlbetrags der Arbeitslosenversicherung ist nach der „Börsezeitung“ anstatt des Notopfers eine Zwangsanleihe auf jedes Einkommen vorgeschlagen worden. Der Vorschlag sei aber von Dr. Moldenhauer abgelehnt worden.

Nach der „D.Z.“ hat das Zentrum um seiner Forderung auf eine sofortige Klärung der finanziellen Grundlage verstärkten Nachdruck zu verleißen, andeuten lassen, daß es gemeinsam mit der Bayerischen Volkspartei bei der heutigen Abstimmung der vereinigten Ausschüsse des Reichstags über den Youngplan und die Liquidationsverträge möglicherweise Stimmhaltung üben werde.

Der „Börsekurier“ weist darauf hin, daß von allen Seiten Vermittlungsbemühungen im Gange seien, um eine Krise zu vermeiden.

Tanzmädels oder Unimierdamen?

Berlin, 27. Februar. Zu den Vorgängen am Lehrter Bahnhof erfährt eine Berliner Korrespondenz noch folgendes: Es handelt sich um eine Tanztournee, die von einer Frau Schmeling, wohnhaft in Berlin, Dunsterstraße, zusammengestellt worden ist. Frau Schmeling hatte zwölf junge Mädchen im Alter von 21 bis 25 Jahren engagiert und mit ihnen einen sogenannten Truppenmitglieder-Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag, der sich streng an die Vorschriften der Internationalen Artistenloge hält, verpflichtet die Mitglieder der Tournee zu Tanzvorführungen in Südamerika. Die Engagements werden lediglich von der Truppenbesitzerin getätigt und die Tänzerinnen haben sich den Anweisungen der Unternehmerin zu fügen. Sie haben nicht die Möglichkeit, ein Aufstreten in Lokalen zu verweigern, die ihrer Art nach nicht als Varieté, Theater oder Café gewertet werden können. Frau Schmeling hat in den letzten Jahren in wenig erfreulicher Weise von sich reden gemacht und es ist zwischen ihr und ihren Angestellten in Südamerika wiederholt zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen auch die deutschen Auslandsvertreter schließlich eingreifen mußten. Wiederholt haben die Mädchen, die sich ihr verpflichtet hatten, die Truppe skandalartig verlassen, wobei sie ihre Habseligkeiten im Stich lassen mußten, die von der Unternehmerin zum Ausgleich ihrer Forderungen beschlagnahmt worden waren. In der Internationalen Artistenloge sieht man die in den letzten Jahren häufig gewordenen Tournees von Tanzmädern nach Südamerika, Spanien und dem Balkan außerordentlich ungern, weil dank der räumlichen Entfernungen und den sehr verschieden gearteten Gesetzen der einzelnen Länder eine Kontrolle dieser Unternehmungen fast unmöglich ist. Alle Behörden sind machtlos, sobald es sich um Ver-

tragsabschlüsse mit großjährigen Mädchen handelt. Diese Reisen nach Südamerika bilden für die Teilnehmer immer eine Gefahr, denn es zeigt sich immer wieder, daß die ersten zwei oder drei Engagements wohl im Theater oder Café getätigt werden, daß aber dann die Truppe häufig gezwungen wird, in Freudenhäusern aufzutreten. Die Mädchen sind in diesem Falle fast schutzlos.

Erklärung des argentinischen Konsuls.

Berlin, 27. Febr. Durch den argentinischen Konsul werden der „D. A. Z.“ noch folgende Mitteilungen über die Ausreise der Frau Schmeling mit neun jungen Berlinerinnen nach Buenos Aires gemacht: Sowohl die Polizeiträgerin Rosse im Berliner Polizeipräsidium, als auch die Internationale Artistenloge haben auf Anfrage des argentinischen Konsuls über die Personellen der Frau Schmeling erklärt, daß sie eine Erteilung des Einreisevisums für Argentinien nicht befürworten könnten. Die Mädchen würden von der Frau Schmeling in Buenos Aires lediglich als Unimierdamen in einem zweifelhaften Lokal angestellt. Das argentinische Generalkonsulat in Hamburg ist verständigt worden, kein Einreisevisum zu erteilen. Auch die Behörden in Montevideo sowie in Buenos Aires haben von dem argentinischen Konsul in Berlin Nachricht über den Fall erhalten.

Aus aller Welt.

* Kommunistiche Propaganda in einer Kaserne bei Wien. Wegen Verteilung revolutionärer Flugchriften in der Kaserne in Stoderan bei Wien sind 45 Kommunisten verhaftet worden. Zwei von ihnen wurden dem Gericht zugeführt. Gegen die Urheber der Propaganda ist ein Verfahren eingeleitet worden.

* Lawinenunglück. Zwei Bergsteiger wurden im französischen Teil der Pyrenäen von einer Schneelawine verschüttet. Einem der beiden gelang es, sich nach stundenlangen Bemühungen zu befreien und Hilfe für seinen Kameraden aus dem nächstgelegenen Dorf zu holen. Die Schneemassen waren jedoch so groß, daß es trotz eifriger Bemühens nicht gelang, den zweiten Verschütteten aufzufinden.

* Erfolgreiche Vermittlung durch Rundfunk über 12000 Kilometer. Durch Rundfunk wurde kürzlich eine Nachricht holländischer Eltern, deren Sohn seit fünf Jahren in Indien verschollen war, nach dem fernen Osten gefandt. Dieser Ruf hatte Erfolg. Wenige Tage darauf erhielten die Eltern ein Telegramm des Verschollenen.

* Der ehemalige Schah von Persien gestorben. Der ehemalige Schah von Persien, Achmed Mirza, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Paris meldet, am Donnerstagabend in einem Krankenhaus in Neuilly nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 31 Jahren gestorben. Nach seiner Absetzung am 31. Oktober 1925 hatte er seinen dauernden Wohnsitz in Paris genommen.

* Arbeitslosensturm auf das Neuperker Rathaus. Am Donnerstag versuchte eine große Anzahl von Arbeitslosen, das Rathaus von Neuperk zu stürmen. Starke Polizeikräfte griffen ein und verhinderten ein Eindringen der Kundgeber in das Gebäude.

Last von den Herzten aufgegeben.

Neuperk, 28. Febr. Wie aus Washington gemeldet wird, befindet sich der ehemalige amerikanische Staatspräsident Taft in einem äußerst kritischen Zustand, so daß mit seinem Ableben stündlich gerechnet werden muß.

Waffenstillstand in San Domingo.

Neuperk, 28. Febr. Konsul Curtis, der von der amerikanischen Regierung nach San Domingo entsandt worden war, hat dem Staatsdepartement durch Kabel mitgeteilt, daß durch seine Vermittlung zwischen der Regierung und den Aufständischen am Donnerstag ein Waffenstillstand abgeschlossen worden ist.

Ungroßmutter denkend. „Nach' nur nicht viel Worte! Auch nicht von der Reife! Sie wollte sie durchaus nicht zugeben. Wäre ich nicht zufällig dagesessen, hättest du sie nicht mitmachen dürfen.“

„Ach, Onkel, wie soll ich dir danken!“

„Schon gut! Schon gut!“

Schwer fiel es ihr aufs Herz, daß sie ihn gestern vor fremden Menschen aus purem Jugendübermut lächerlich gemacht hatte. Das trieb ihr die Schamröte ins Gesicht.



„Guten Abend, Tanten!“ Sie trat ans Bett.

Der Onkel deutete sich das ganz anders. „Mußt nicht empfindlich sein, wenn ich dich schenbar zurückweise. Es ist besser so, Nathildes wegen. Du, du verstehst mich. Früher haben mir die deshalb stattgefundenen Kämpfe das Leben sauer gemacht. Jetzt könnte ich sie gar nicht mehr aushalten. Man ist müde und ruhebedürftig geworden.“

Susanne sah ihn in heikem Erbarmen an. Sie dachte an das Bild da oben in dem stillen Mädchenzimmer, das in seiner unveränderlichen Lieblichkeit noch heut' als einzige sichtbare Erinnerung an sein Glück weiterträumte. Dann ging sie zu Nathilde hinauf.

Die aber meinte: „Ich will jetzt versuchen, ein wenig zu schlafen. Richte dich heut' unten ein!“

Wie sich Susanne gerade behaglich auf dem Sofa ausstrecken wollte, ging die Tür. Anna kam in Strümpfen herein. Die Schuhe hielt sie in der Hand. Als sie Susanne auf dem Sofa bemerkte, prallte sie erschrocken zurück.

„Hätt' ich gewußt, daß Sie schlafen wollten, wäre ich nicht gekommen.“

„Ach wo, Anna, ich hab' ja noch gar nicht geschlafen. Ich sing ja erst gerade an, mich einzufuchseln. Und eigentlich ist's auch leichtsinnig von mir. Ich hätte mir lieber Renis' Buch mit herunterbringen und daran malen sollen.“

„Ach wo, Sie sind doch von gestern müde.“

„Das ist wahr, aber schließlich — — —“

„Es war wohl herzerlösend?“

Susanne nickte.

„It's nicht einzig, Fräulein, daß gerade wir beide immer etwas Schönes zusammen erleben müssen? Ich hab' heut' nämlich auch etwas erlebt! Fräulein werden staunen.“

„Sie, Anna? Wo denn? Eigentlich kommen Sie doch gar nicht heraus. Wo soll denn das Erlebnis herkommen?“

„Bahr ist's doch!“ Anna lachte lustig auf.

„Sch! warnte Susanne. „Sonst hör's Tante.“

„Ja, richtig! Also, denken Sie, Fräulein, wie ich heut' früh bei Voglers war, Sie zu entschuldigen, mußte ich einen Augenblick im Hausflur warten. Und wie ich so steh' und mir den schönen Spiegel und die noble Einrichtung im Hausgang begucke, ruft eins: „Sch!“

„Wer denn?“

„Na, der Pfleger von Herrn Vogler. Jetzt gab ein Wort das andere. Und da erzählte er mir, daß er auch eine Waise und im Waisenhaus erzogen sei, genau wie ich. Das ging mir durch und durch und brachte mich halt ihm gleich so nahe und so sagte ich ihm meine Ansichten vom Leben und wie hart es wäre, Reiz unter fremden Menschen sein zu müssen, und da meinte er, lange halte er es auch nicht mehr bei Herrn Vogler aus, so gut er's auch hätte. Er will in Breslau eine Kurbadanstalt übernehmen. Rastieren, pocken, kuchen kann er. Und da sagte ich, Sie haben's gut. Unserer ist viel älter dran. Selbst für sein Geld kann man kein eigenes Heim kaufen. Und da fragte er, ob ich denn überhaupt welches hätte. Und da sagte ich, ja freilich, die kleine Stelle, die mein Vater hatte, ist vom Vormund verkauft und dafür sind Papiere angeschafft worden, die Zinsen bringen. Die laß ich in die Sparskasse einzahlen und so ist man doch nicht ganz blank.“

(Fortsetzung folgt.)



Im Märchen-Wald

veranstaltet vom Turnverein „Jahn“ Ottendorf-Okrilla

FASTNACHTS-FEST

Am 8. März in sämtlichen Räumen des Gasthof zum schwarzen Ross

Karten zu 1 Mk.
sind noch zu
haben:

Buchhandlg. H. Rühle,
Gasthof zum Ross und
bei den Mitgliedern.

Um unnötiges Warten an
der Abendkasse zu ver-
meiden, wird gebeten die
Karten möglichst im Vor-
verkauf zu erwerben.

Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!

der neue flinke Helfer, erleichtert
die Reinigungsarbeit! Im Nu macht
die festesten Geschirre blitz-
sauber und verschönt sie mit her-
lichem Glanz. Porzellan, Glas,
Marmor, Stein, Holz und Metall,
alles macht er viel schneller rein.
Selbst die schmutzigsten Geräte,
wie Mops, Spülseimer, Bödenlöcher
usw., werden leicht, sauber und ge-
ruchlos. Dazu ist er sehr ergiebig.
Nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter he-
ißes Wasser = 1 Eimer. Wie sparsam!
Versuchen Sie Ihren
zeitsparenden Helfer

imi Henkel's Spül- und
Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in der Porzellan-Fabrik

Gasthof zum schwarzen Ross

Dienstag, den 4. März

50 Pfg. Fastnachtsball

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Arthur Ganta.

Gasthof Stenz.

Heute **feine**
Sonntag **Ballmusik**

verbunden mit Fastnachts-Rummel.

Zum Faschings-Fest

reiche Auswahl in
Kopfbedeckungen
für Kinder, Damen und Herren.
Carven Halbmasken
in Gaze u. Pappe in Satin u. Seide
Nasen
Blumen u. Münzen
zum Annähen.

Prüfchen, Cuten, Neckwedel, Fächer Schnarren,
Brillen, Knallbonbons, Luftschlangen, Konfetti,
Schneebälle, Rauchschnur, Nießpulver, Scherzartikel

empfehlen

Buchhandlung Herm. Rühle.

Sie handeln klug,
wenn Sie Ihre Polster-Möbel im Fachgeschäft
kaufen, denn Polstermöbel sind Vertrauenssache.
Ich biete Ihnen in bekannter und solider Ausführung
und günstigen Preislagen an:

Sofas, Matratzen, Ruhebetten,
Reformdecken (Ersatz für Unterbetten), Bettvor-
lagen, Wandbehänge

sowie Umarbeitung sämtlicher Polsterarbeiten.
Ferner empfehle ich alle Lederwaren wie Taschen,
Beutel, Portemonnais, Etuis, Ranzen, Koffer
sowie Rucksäcke, Hosenträger, Sportartikel
u. s. w.

Neuanfertigung und Reparatur
sämtlicher Geschirrsachen und Treibriemen.

Ernst Rumberger, Sattler und
Lapezierer.
Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße.

Masken = Albums
empfehlen

Buchhandlung H. Rühle.

Allen denen die uns beim Heimgange
meiner lieben, unvergesslichen Frau, unser
guten Mutter, Schwester, Gross- und Ur-
grossmutter, der Frau

Johanne Christiane Meinert
geb. Walther

ihre Teilnahme durch Wort, Schrift, herr-
lichen Blumenspenden und zahlreiches Ge-
leit zur letzten Ruhestätte erwiesen haben
sagen wir hierdurch unsern

innigsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Dr. Förster
für seine aufopfernden Bemühungen und
Herrn Pfarrer Friedrich-Seifersdorf für
seine trostreichen Worte am Grabe.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir
ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in
dein stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, 28. Febr. 1930.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben
unvergesslichen Vaters, Bruders und Gross-
vaters, des Herrn

Friedrich August Flügel

drängt es uns für die vielen Beweise herz-
lichster Teilnahme hierdurch unseren

herzlichsten Dank
auszusprechen.

Dir aber lieber Vater rufen wir ein
„Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein
stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, 28. Febr. 1930.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mensch sei helle —
leg
„LEBEWOHL“
auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben (Klebstoffe)
(8 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und
Zusammenstoß (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Verblüffende Neuheit!

Europa-Rad

Mit Europa-Kartenskizze

Ein kleines drehbares Nachschlagewerk zeigt im Augenblick
die wichtigsten geographischen Daten von allen 34 Staaten
Europas an.

Als Lehrmittel für Schüler unentbehrlich. Als Hilfsmittel für Jung u. Alt willkommen.

Preis nur 1.— Mk.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Herm. Rühle.

Gasthof zum Hirsch.

Dienstag, den 4. März

fideler Fastnachtsball

Hierzu ladet freundl. ein Rob. Lehnert.

Lohnende Malf u. Zucht

durch M. Brockmanns „Zwerg-Marke“,
die physiologisch vollkommene Nährstoff-Mischung • Rein gemäch-
licher Futterart • Daher die erstaunlichen Viehleistungen an
Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Geringe Fresser, beste Futterver-
wertung • Sicherer Schutz gegen Knochenkrankheiten • Nur
echt in Original-Verpackung — nie löst!

100000 Raferber umsonst
Nur bei 100000 Raferber in den Verkaufsstellen oder direkt durch
M. Brockmanns-Gen-Fabrik
Leipzig-Eutritzsch

Zwerg-Marke

Zur Fastnachtsbäckerei

empfehlen

1a. amerik. Schweineschmalz	Pfd. 75
Edeka-Kokosfett	Pfd. 68
Palmin in Tafeln	43 und 85
Aprikosenmarmelade	2-Pfd.-Gimer 1.10
reines Pflaumenmüß dick und süß	Pfd. 60
Aprikosen-Konfitüre goldhell	Pfd. 80
Allerfeinstes Kaiserauszug glatt u. griffig	5 Pfd. 1.35
Heidemehl prima weiß	Pfd. 45
gem. Zucker	Pfd. 34

Otto Bürger, W. Hofmann Nachf.
Rathenaufstr. 2.

Die Kleiderfräse
vom Reinigungsapparate

MARXSCH

FÄRBT u. REINIGT DAMEN-
u. HERREN-GARDEROBE

Annahmestelle:
Ewald Olbrich: Ottendorf-Okrilla-Süd.

Freundl. möbl.

Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle des Hl.

Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Hauffe
Königsbrück

Funkverein.
Mittwoch 5. März,
im Gasthof Cunnendorfer
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Professor Siegel
über den

Dresdner Sender.
Gäste sind herzl. willkommen.

Poesie-Alben
in großer Auswahl empfiehlt
sehr preiswert

Buchhandlung H. Rühle.

